

Aus dem Wallis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine so wenig bekannte mythologische Figur wie Ixion, ein Leidensgenosse der Sisyphus, Tantalus und der Danaiden, ist unter den Stichwörtern zu finden. Ein besonderes Kapitel ist betitelt: „Vom Humor in der deutschen Sprache.“ *teu.*

Aus dem Wallis

Fünfundzwanzig Jahre Rottenbund

Im Herbst 1948 trafen sich in Visp fünf Freunde: Burgener Paul Eugen, Gattlen Anton, Imesch Ludwig, Ritz Josef, Salzmann Anton. Sie beschloßen, sich zusammenzutun zu Schutz und Pflege der deutschen Muttersprache und Kultur. Dabei verstanden sie unter Muttersprache beide Formen: die kräftige, ursprüngliche Mundart und die Hochsprache, die uns mit dem ganzen deutschen Kulturkreis verbindet und die Schätze einer reichen Literatur erschließt. Noch im gleichen Jahr gab sich die Vereinigung den gemäßen Namen: Rottenbund. Von Anfang an hat sich der Rottenbund bemüht, mit den welschen Brüdern im Kanton gute und freundliche Beziehungen zu pflegen, natürlich auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung.

Vor die Öffentlichkeit trat der Rottenbund im Herbst 1953 mit der Verleihung des ersten Oberwalliser Kulturpreises an Professor Josef Gattlen, Physiker und Exeget. In den folgenden Jahren wurden noch vier weitere Persönlichkeiten mit diesem Kulturpreis geehrt: Dichter und Komponist Gregor Brantschen, Schriftsteller und Journalist Adolf Fux, Geschichtsforscher Hans Anton von Roten, Bildhauer Hans Loretan. Über jeden Preisträger erschien ein Büchlein mit Laudatio, biographischer Übersicht und Werkverzeichnis. Auch hier danken wir herzlich für alle Spenden von Privaten, Gemeinden und Staat; sie haben mitgeholfen, verdienten Männern Dank und Anerkennung der Heimat darzubringen.

Für unser abgeschlossenes Oberwallis sind die Beziehungen mit den Menschen gleicher Sprache nördlich der Alpen von entscheidender Bedeutung. Darum setzten wir uns für eine bessere Rundfunkverbindung ein und regten die Bildung der Oberwalliser Hörspielgruppe an, die seit 1953 eine erfreuliche Tätigkeit entfaltet. Zwei Jahre später wurde der Ultrakurzwellensender Feschel eingeweiht, und damit eine Brücke geschlagen zwischen Bern und Wallis. 1962 erhielt der Rottenbund in Würdigung seiner Bemühungen den Radiopreis von Studio Bern, das für Oberwalliser Wünsche und Sorgen immer ein geneigtes Ohr hatte. Der 1970 vom Rottenbund gestiftete Preis für Verfasser von Hörspielen in Oberwalliser Mundart konnte bereits zweimal vergeben werden, und zwar an Alfons Volken und Pfarrer Eduard Imhof.

In unserer schnellebigen, allem Neuen zugewandten Zeit ist ein kluger, verständnisvoller Heimatschutz sehr notwendig. 1960 wurde denn auch in Zusammenarbeit zwischen dem Walliser Heimatschutz, dem geschichtsforschenden Verein und dem Rottenbund die Oberwalliser Heimatschutzsektion gegründet. Sie hat sich schon durch ihr erstes Werk, die Renovation der Rundkirche von Saas-Balen, allgemeine Achtung erworben. Es freut uns auch, daß in den letzten Jahren verschiedene Heimatmuseen entstan-

den sind: das Pfarreimuseum in Münster und das Heimatmuseum im Stockalperschloß; in Kippel ist eines im Aufbau; mögen weitere folgen.

Auf einem Sommerausflug des Rottenbundes nach Münster entstand die Idee, den fünfhundertsten Geburtstag des größten Wallisers, des Kardinals Matthäus Schiner, würdig zu begehen. In Zusammenarbeit mit dem geschichtsforschenden Verein unter der Leitung von Pfarrer Peter Arnold kam das geplante Werk zustande; ein erfolgreicher Talerverkauf gab uns die Mittel. Die Schinerfeier des Jahres 1967 mit Einweihung des wohlgelungenen Denkmals auf dem Erner Dorfplatz ist noch in bester Erinnerung.

Wenn so in den vergangenen Jahren verschiedenes erreicht wurde, ist das ein Verdienst sämtlicher Mitglieder des Rottenbundes; von Anfang an verstand er sich als eine Gemeinschaft, bei der alle zur Mitarbeit aufgerufen sind. Wir wissen es auch und freuen uns darüber, daß viele Oberwalliser für die Ziele des Rottenbundes eintreten, ohne ihm anzugehören. Allen diesen zum Teil unbekanntem Helfern gebührt heute unser Dank. — Wer uneigennützig für eine gute Sache einsteht, darf auf Gottes Beistand hoffen. Dieser Gedanke möge den Rottenbund ins nächste Vierteljahrhundert begleiten. S.

Was die Welschschweizer im Wallis und anderswo wünschen . . .

Unter dem Titel „L'allemand dans nos écoles primaires“ hat die in Sitten erscheinende Zeitung „Le peuple Valaisan“ am 2. November 1973 einen Aufsatz veröffentlicht, in dem die Deutschwalliser ebenso freundlich wie entschieden aufgefordert wurden, mit den anderssprachigen Landsleuten — insbesondere mit den Schülern, die Deutsch lernen — hochdeutsch zu sprechen. Diese beherzigenswerte Mahnung ist auch anderswo angebracht. Wir drucken deshalb den Aufsatz ab (in deutscher Übersetzung).

Die Sprachenfrage wird unsere Behörden und die Öffentlichkeit weiterhin beschäftigen. Das Unterwallis spricht Französisch — das Oberwallis schreibt Hochdeutsch und spricht eine alemannische Mundart. Dieser Sachverhalt ist nicht dazu angetan, die Verständigung zwischen den beiden Gebieten zu erleichtern.

Der Oberwalliser ist recht stolz darauf, daß er seine Sprachkenntnisse schon nach den ersten Französischstunden anwenden kann. Wenn er einen Welschschweizer anspricht, antwortet ihm dieser in Worten, die mit dem Gelernten übereinstimmen. Ganz anders ist die Sache für den Unterwalliser. Er lernt eine Sprache, die er auf der Straße nicht brauchen kann; denn man antwortet ihm immer in der Mundart. Und da diese zudem noch von einer Gegend zur andern verschieden ist, behält der Welschschweizer nach zwei oder drei Versuchen seine Sprachkenntnis natürlich für sich. Was würde ein Oberwalliser sagen, wenn ich ihm auf seine französische Frage ohne weiteres in meiner welschen Mundart Antwort gäbe? Gerade so aber wird es im Oberwallis und übrigens in der ganzen deutschen Schweiz gemacht. Für die französischsprachigen Gebiete ist das sehr enttäuschend. Wir haben Verständnis für gewisse Ursachen dieses Verhaltens, die aber heute nicht mehr bestehen. Zudem ist zu sagen, daß man in allen Ländern mit Sprachen germanischen Ursprungs außer in England die gleichen Verhältnisse antrifft: in Holland, Flämisch-Belgien, Dänemark, Schweden und in Norwegen, wo es sogar zwei Schriftsprachen gibt: Bokmal und Nynorsk. Gegenüber der Einheitlichkeit der Sprachen lateinischen Ursprungs ist dies eine merkwürdige Erscheinung.

Mit dieser Feststellung ist aber unser Problem nicht gelöst, nämlich die Möglichkeit für unsere Unterwalliser Kinder, die deutsche Sprache, die sie lernen, auch zu sprechen.

Bald werden wir an allen Schulen unseres Kantons den zweisprachigen Unterricht haben, und das ist ein unbestreitbarer Fortschritt. Der Naterser Großrat Paul Biderbost hat im „Walliser Boten“ vom 18. Oktober seiner Freude darüber Ausdruck gegeben. Er beglückwünscht Staatsrat A. Zufferey zu dieser Initiative, ohne die Rolle zu vergessen, die der Sittener Schuldirektor P. Mudry dabei gespielt hat. In Sitten sind die ersten Versuche [mit Deutschunterricht] in Primarschulen des welschen Kantonsteils gemacht worden.

Das Wallis ist auf sprachlichem Gebiet vielen Kantonen voraus. In unserm Parlament sprechen die Abgeordneten Französisch und Hochdeutsch; Dialekt ist nicht zugelassen. Das ist im Kanton Bern und anderswo nicht der Fall. Man versuche aber einmal, in unsern staatlichen Ämtern [in Sitten] hochdeutsch zu sprechen: Geantwortet wird entweder in Mundart oder auf französisch. Das ist nun für einen, der das Deutsche beherrscht, ziemlich ärgerlich, zumal wenn das Französische, das da als Antwort kommt, schlecht gesprochen ist.

Mit der Einführung des Deutschunterrichts in den Primarschulen des Unterwallis wird ein großer Schritt für eine bessere Verständigung getan. Könnte aber das Oberwallis — das ja nicht die deutsche Schweiz ist — den Unterwallisern nicht ebenfalls einen Schritt entgegenkommen: hochdeutsch antworten, wenn einer hochdeutsch spricht?

Es ist für den Unterwalliser hernach immer noch Zeit, sich mit dem Dialekt des Oberwallis vertraut zu machen, wenn es nötig ist.

Verlangt nicht von uns, daß wir zwei Sprachen lernen, um euch zu verstehen, während wir nur die Kenntnis *einer* Sprache von euch verlangen.

A. R. (Übersetzung: A. H.)

Aus dem Vereinsleben

Jahresbericht für das Jahr 1973

Jahresversammlung

Es ist nachgerade zu einem freundlichen Brauch geworden, daß die Jahresversammlungen unter der Obhut eines unserer Zweigvereine oder befreundeten Vereine stattfinden. Diesmal hatte Herr Werner Klapproth im Namen des Zweigvereins Luzern die Verantwortung für die Organisation am Ort der Tagung übernommen. Seine Arbeit war so perfekt, daß man sich die kalauernde Feststellung, es habe alles geklappt, nicht wohl versagen kann. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der ungewöhnlich inhaltsdichte Vortrag von Herrn Dr. Guido Holz aus Leutkirch zu dem für unsere Vereinsarbeit zentralen Thema „Sprachpflege — lohnt sich das?“. Als willkommene Gäste aus der BRD nahmen der stellvertretende Vorsitz der Gesellschaft für deutsche Sprache, Herr Dr. E.-D. Geyl, und der Geschäftsführer der Gesellschaft, Herr Otto Nüssler, an unserer Tagung teil.